

# Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester an der Hokkaido University in Sapporo im HUSTEP Programm

Gasthochschule: Hokkaido University, Sapporo (北海道大学, 札幌)

Akademisches Jahr: Sommersemester 2019

Studienfach: Kulturwissenschaften (BA)

## Planung

Bei der Wahl des Ortes meines Auslandssemesters ließ ich mich zunächst von der Dozentin die für Internationales in unserem Institut zuständig ist, beraten. Da ich nicht ins europäische Ausland wollte gab es schon nicht mehr sehr viele mögliche Kooperationen die mir ermöglichten für nur ein Semester studienintegriert ins Ausland zu gehen. Da ich mich schon immer sehr für asiatische Kultur begeistern konnte und die neue Kooperation mit der Hokkaido University in Sapporo sehr vielversprechend aussah entschied ich mich dort für das HUSTEP Programm zu bewerben. Es ermöglicht Bachelor Studierenden aus aller Welt für ein oder zwei Semester auf Englisch an der Hokkaido University zu studieren mit einem Fokus auf Japanisch Sprachkurse, Kultur & Gesellschaft sowie Wissenschaft, Technik & Umwelt.

## Vorbereitung

Als Vorbereitung auf Japan habe ich leider keinen Sprachkurs besucht, was ich beim nächsten Mal anders machen würde, da in Japan sehr wenig englisch gesprochen wird. Als Empfehlung würde ich hierbei betonen, dass man, wenn man in Deutschland schon einen Kurs besuchen möchte, darauf achten sollte, dass der Kurs einen weit genug bringt, dass man in Japan schon in die zweite Stufe von Anfänger\*innen Kursen eingeordnet wird. Einigen ging es so, dass sie in Deutschland einen 3 monatigen Kurs besuchten und dann in Japan in den Kurs kamen, der bei null begann, da die eine höhere Stufe zu hoch gewesen wäre. Sie hätten sich den 3 monatigen Kurs mehr oder weniger schenken können.

Als Vorbereitung auf das Land und die Kultur las ich das Buch „Japan für die Hosentasche“ und schaute mir einige Videos aus dem Vlog „Abroad in Japan“ an. Beide Quellen empfand ich als sehr informativ und hilfreich.

Das Einschreiben an der Universität und die Formalitäten empfand ich als erstaunlich unkompliziert. Es läuft eigentlich alles über das International Office und es ist sehr transparent welche Dokumente und Unterlagen benötigt werden. Lediglich zu dem benötigten Gesundheitszertifikat würde ich empfehlen einfach zum Hausarzt zu gehen und um eine Unterschrift zu bitten. Es ist nicht notwendig tatsächlich ein Oberkörperröntgen durchzuführen. Selbst bei dem Medical Check den alle Studierenden der Hokkaido University jedes Semester durchführen müssen kann man einfach sagen, dass man nicht geröntgt werden möchte.

Nachdem ich alle Unterlagen eingereicht hatte habe ich per Post ein „Certificate of Enrollment“ aus Japan zugeschickt bekommen. Das habe ich zusammen mit meinem Visumsantrag und meinem Pass an das Japanische Konsulat in Hamburg geschickt und nach 3 Tagen konnte ich meinen Pass samt Visum abholen. Einmal muss man jedoch persönlich beim Konsulat/der Botschaft erscheinen.

Als Flug habe ich nur einen Oneway-Flug gebucht, da ich noch nicht sicher war, wie lange und wohin ich im Anschluss an meinen Aufenthalt reisen möchte. Auch wenn das etwas teurer ist kann ich das sehr empfehlen. Ich bin beispielsweise letztendlich mit der Transsibirischen Eisenbahn und diversen anderen Zügen, Bussen und Schiffen nach Hause gefahren, was ein einmaliges Erlebnis war, das ich nicht missen möchte. Für mich hat sich der Oneway-Flug also sehr gelohnt.

Eine Unterkunft kriegt man im HUSTEP Programm garantiert. Man wird (verpflichtend) in einem der Wohnheime der Universität untergebracht. Ich habe in Kita 8 gewohnt, was ich für Frauen und Männer sehr empfehlen kann. Für Frauen ist ebenfalls Kita 23 sehr gut. Abraten würde ich auf jeden Fall von Keteki und Sosei, den günstigsten aber auch mit Abstand schlechtesten Unterkünften (Schimmel, kaputte Geräte und Möbel, viel Diebstahl, etc.).

Meine Auslandskrankenversicherung schloss ich beim ADAC ab. Das war günstig und unkompliziert.

### Situation am Ort

Das Ankommen in Sapporo und an der Hokkaido University wurde uns sehr leicht gemacht. Zunächst teilt die Uni einem für einen Tag eine internationale Studierende zu, die einem bei allen Formalitäten hilft. Zusammen mit einer andere HUSTEP Studentin sind wir zum Stadtamt gegangen, wo man sich als Einwohnerin registrieren muss, wir haben ein Bankkonto eröffnet (das ist verpflichtend), uns bei der national Health Insurance angemeldet und einen Handyvertrag abgeschlossen. Außerdem hat sie

uns den Campus gezeigt und zahlreiche Fragen beantwortet. Kurz darauf gab es eine offizielle Begrüßung Veranstaltung für alle internationalen Studierenden, bei der uns viel erklärt wurde und beispielsweise auch die Polizei uns über Verkehrsregeln aufklärte. Bei dieser Veranstaltung lernten wir dann auch alle anderen Studierenden des HUSTEP Programm kennen. Damit waren die Formalitäten des Ankommens auch schon erledigt. Es war zwar vieles recht kompliziert, aber wir haben ausreichend Hilfe erhalten, weshalb es gut machbar war.

Unsere Kurse mussten wir erst in der dritten Uni Woche wählen, so dass wir zu Beginn die Möglichkeit hatten alle möglichen Seminare zu besuchen und uns dann zu entscheiden welche wir endgültig belegen wollen. Die Hokkaido University bietet leider keine Kurse auf Englisch für ihre festen japanischen Studierenden an, weshalb alle Kurse die für mich in Frage kamen von ausländischen Dozierenden und ausschließlich für ausländische Studierende waren. Das hängt damit zusammen, dass die meisten Japaner\*innen nicht gut genug englisch sprechen um Seminare und Kurse auf Englisch zu besuchen. Auch fanden alle unsere Kurse in einem Gebäude statt, in dem nur internationale Studierende unterwegs waren. Das war natürlich schade weil es den Kontakt zu japanischen Studierenden erschwert hat aber mit der Zeit hat man auch Wege gefunden japanische Freund\*innen zu finden.

Die Qualität der Lehrveranstaltungen die ich besucht habe war sehr hoch. Die Dozierenden waren sehr engagiert und motiviert, wussten sehr viel, hatten einen guten Lehrstil und waren sehr hilfsbereit. Dafür waren aber auch die Leistungsanforderungen sehr hoch. Die zu lesenden Texte wurden immer auf verschiedene Weise (meist benotet) überprüft und auch die Mitarbeit während der Seminare wurde benotet. Auch die Anforderungen für die Abschlussarbeiten oder Zwischenprüfungen waren sehr hoch aber wie bereits erwähnt wurde dafür auch viel Hilfestellung bzw. Beratung seitens der Dozierenden gewährt. Ähnlich verhielt es sich mit den Sprachkursen (3x die Woche Grammatik und 2x die Woche Communication à 90 Minuten). Die Qualität des Unterrichts war sehr hoch, das Tempo sehr schnell und es wurde viel von uns verlangt. Wir haben immer relativ viel Hausaufgaben bekommen und in jeder Grammatik Stunde wurde ein benoteter Test geschrieben. Dafür kann ich sagen, dass ich in den 4 Monaten ein recht solides Japanisch gelernt habe. Die Sprache hat mir große Freude gemacht und vor allem wenn man vor Ort ist und es regelmäßig anwenden kann ist es wirklich eine dankbare Zeitinvestition. Außerdem sind die Sprachkurse für das Visum anrechenbar (man muss sieben 90-minuten Einheiten pro Woche belegen um den Visumsstatus aufrecht zu erhalten).

Die Sportmöglichkeiten haben sich als etwas schwierig erwiesen. Es gibt ein kostenloses Fitnessstudio für alle Studierenden. Das ist nicht schick aber vollkommen okay. Ansonsten findet Hochschulsport dort in „Clubs“ und „Circles“ statt. In den Clubs werden die jeweiligen Sportarten

etwas ernsthafter betrieben, meist wird 3-6 mal die Woche trainiert und es gibt häufig Anwesenheitspflicht, in den Circles wird bis zu 2 mal die Woche eher locker und aus Spaß trainiert. Bei beiden ist das Problem sie zu finden bzw. ihnen beizutreten wenn man kein Japanisch spricht. Eigentlich muss man Glück haben und jemanden kennen lernen, der jemanden kennt. Ich hatte Glück und konnte auf diesem Wege dem Boxing Club beitreten, was eine wirklich tolle und bereichernde Erfahrung war aber häufig auch nicht leicht als einzige Ausländerin und Frau dort zu trainieren. Das gleiche wie für die Sport Clubs gilt im Übrigen auch für die meisten anderen Freizeitaktivitäten. So gibt es diverse Musik-, Kunst-, Wissenschafts-Clubs und viele mehr.

Die Lebenshaltungskosten in Japan sind recht hoch. Solange man nicht reist, nicht frisch kocht oder frisches Obst isst (beides sehr sehr teuer) und in einem Wohnheim lebt sind die Lebenshaltungskosten überschaubar und mit Deutschland vergleichbar. Aber sobald man Dinge tut, die nicht dem typisch japanischen Alltag entsprechen wird es schnell sehr teuer.

### Situation nach der Rückkehr

Kurz bevor ich mein Auslandssemester angetreten habe, habe ich daran gezweifelt ob es eine gute Idee war. Nun wo ich seit 2 Wochen wieder in Deutschland bin kann ich auch ohne zu zögern sagen, dass es eine der besten Entscheidungen meines Studiums war. Ein halbes Jahr so weit weg von Deutschland in einer so anderen Kultur zu leben hat meinen Horizont erweitert und mir neue Perspektiven eröffnet. In Japan stand ich in meinem Alltag durchaus vielen Herausforderungen gegenüber und hatte es nicht immer leicht. Aber insgesamt war jede einzelne Phase des Auslandssemesters für mich sehr gewinnbringend und ich konnte viel lernen.

Die Anerkennung meiner Leistungen verläuft soweit problemlos (auch wenn leider nicht sehr viele Kurse angeboten wurden, die ich mir für mein Studium anrechnen lassen konnte).

Meine Studienperspektiven haben sich insofern verändert als das ich nun plane viel Zeit in Japanisch Kurse zu stecken und mich hier weiter zu spezialisieren.

Meine Berufsperspektive hat sich vor allem konkretisiert. Vor meinem Aufenthalt in Japan waren meine Ideen noch sehr breit gefächert. Nun würde ich gerne beruflich mit Japan zu tun haben in dem ich beispielsweise für eine japanische Firma in Deutschland arbeite oder in einem Institut bzw. Verband der sich mit deutsch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen befasst. Da mir mein Pflichtpraktikum noch bevorsteht werde ich mich auch dabei in diese Richtung orientieren.

Könnte ich mein Auslandssemester heute nochmal planen, würde ich kaum etwas anders machen. Ich würde lediglich vorher bereits Japanisch lernen, mir weniger Sorgen machen und einen 4 Monats Vorrat an Müsli mitnehmen.